© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

**Band 14**

**Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 14: 169-174 (2006)**

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 20. 7. 2006
Erschienen am 9. 10. 2006

# Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2005

Zusammengestellt von OLAF T I E T Z

## Geologie

(Dr. Olaf Tietz, Jörg Büchner, Görlitz und Jens Ulrich, Dresden; 17. 1. 2006)

Durch Bauarbeiten an der B 115 im Bereich der „Kunnersdorfer Senke“ (Kreuzung Kunnersdorf bzw. Mülldeponie und Emmerichswalde) entstanden im Spätherbst 2005 interessante temporäre Aufschlüsse. Durch die provisorische Straßenverlegung um etwa 30 m nach Osten wurde ca. 250 m südöstlich der Kreuzung die ehemalige Wismuthalde der Schurfschächte 1 und 2 angeschnitten (Wismut Revier Kunnersdorf, Objekt 28, 1950; Koordinaten des Haldenanschnitts: RW: 5495650, HW: 5674677). Die 1972 durch die Bergsicherung endgültig versiegelten Schächte befanden sich etwa 100 bis 200 m nordöstlich der Halde und erschlossen eine Erkundungsgrube mit insgesamt 280 m langen Erkundungsstrecken. Das ausgebrachte Material der ca. 30 m tiefen Grube besteht aus neoproterozoischen Grauwacken. Das Besondere ist eine teilweise konglomeratische Ausbildung der Grauwacken, wie sie in der „Lausitzer Grauwacke“ untypisch ist und nur von wenigen, lokal sehr begrenzten und meistens nicht aufgeschlossenen Arealen bekannt ist. Die etwa 570 bis 540 Millionen Jahre alten „Lausitzer Grauwacken“ (Lausitzer Gruppe) sind überwiegend nur dicht bis feinkörnig, maximal mittelkörnig ausgebildet (Korngröße zwischen 0,06 bis maximal 0,6 mm). Es handelt sich dabei um liefergebietsferne marine Ablagerungen aus Trübströmen, deren kontinentale Liefergebiete im Süden (Gondwana) und Norden (cadomischer Inselbogen) angenommen werden (LINNEMANN 2003). Die Geröllgrauwacke der Kunnersdorfer Senke ist feinkiesig, z.T. mittelkiesig mit 2 bis 6 mm, maximal 10 mm großen, gut gerundeten Geröllen. Das Gefüge ist richtungslos und komponentengestützt mit ca. 50 % Geröllen und einem sandigen Grauwacke-Bindemittel in den Zwickeln. Als Geröllkomponenten konnten im Auflichtmikroskop vor allem schwarzer Kieselschiefer, helle (?) Hornsteine, Quarzit und seltener Quarz, Granit, Gneis und Schiefer beobachtet werden. Die konglomeratischen Partien treten in etwa 10 cm mächtigen, scharf begrenzten Linsen und Lagen auf und sind in fein- und mittelkörnigen Grauwacken mit typischer graugrüner oder, falls angewittert, gelbbrauner Färbung eingeschlossen. In den fein- bis mittelkörnigen Grauwacken sind vereinzelt 1 bis 4 cm große Tonsteinklasten und 2–8 mm große Gerölle gleicher Ausbildung, wie in den Geröllgrauwacken eingeschaltet.

Durch die Eintiefung der neu gebauten Bundesstraße wurde die Grauwacke südwestlich der Halde auch anstehend angetroffen und im April 2006 wurden sogar zwei Profile mit über 50 m Länge freigelegt. Als Besonderheit führte die nordöstliche Böschung über mehrere Meter einen ca. 0,3 m mächtigen Quarzgang mit NW–SE Streichrichtung, der allerdings keine weiteren Mineralisationen führte.

Die Geröllgrauwacken sollen näher untersucht werden, um Informationen zu ihrer Entstehung, der Charakterisierung des Liefergebiets und der tektonischen Deformationsgeschichte des Lausitzer Grundgebirges abzulesen.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Literatur:

LINNEMANN, U. (2003): Sedimentation und geotektonischer Rahmen der Beckenentwicklung im Saxothuringikum (Neoproterozoikum – Unterkarbon). – Geologica Saxonica **48/49**, 71–110

**Geologie/Paläontologie**

(Manfred Jeremies, Weigsdorf-Köblitz; 06. 06. 2006)

Bemerkenswerte tertiäre Blattfossilien aus dem Schluckenauer Hügelland bei Hainspach (Lipová / CZ). Im südlichen Teil des Breiten Busches (Farský les) östlich von Hainspach (Lipová) bei Schluckenau (Šluknov) wurden im Rahmen der geologischen Erkundung 1892–1893 von Herrmann auf einem Plateau zwischen 430 und 441 m ü. NN in Bohrungen und Schürfgruben Polierschiefer gefunden. HERRMANN (1893) weist in den Erläuterungen zur geologischen Karte des Königreiches Sachsen auf Blatt 4952 darauf hin, dass diese Schiefer stratigraphisch wahrscheinlich mit den Polierschiefern vom Pirsken (Hrazaný) übereinstimmen und somit alttertiäres Alter besitzen (Mitteloligozän, heute Unteroligozän).

Im Rahmen geologischer Erkundungen des Zentralen Geologischen Institutes Prag konnte ŘEHAKOVA im Jahre 1958 insgesamt 14 Diatomeen-Arten nachweisen (nach HURNIK & KNOBLOCH 1966). Es wird dabei darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zum Pirsken die Diatomeen-Flora am Breiten Busch besonders artenreich ist. Über Blattfossilien aus dem Polierschiefer vom Breiten Busch ist nur sehr wenig bekannt. HERRMANN (1893) erwähnte in den Erläuterungen zur geologischen Karte 4952 nur unbestimmbare Blattfetzen und Skelettreste von Fischen.

Die genaue Lage der Bohrungen und Bodenschürfe, die im Rahmen der Erkundung um 1893 durchgeführt wurden, sind nicht mehr bekannt bzw. mit Wasser gefüllt oder sehr stark verwachsen. Vorkommen von Blattfossilien aus diesem Raum sind heute nur noch aus der Literatur bekannt, die außerdem schlecht zugängig ist.
Im Jahre 2004 fanden Stephan Jacob aus Singwitz und Gregor Löbmann aus Schirgiswalde auf einer Aufschüttung im Wald des Breiten Busches unweit von Hainspach (Lipová) im Umfeld eines Fuchsbaues Polierschieferbruchstücke mit Blattfossilien. Diese stimmten in Farbe und Struktur mit den Beschreibungen von HERRMANN (1893) überein. Neben Blattfetzen konnten 2005 auch einzelne fast vollständige Blätter gefunden werden. Der überwiegende Teil dieser ganzen Blätter kann laurophyllen Pflanzenarten (Lorbeergewächse) zugeordnet werden. Damit ist nachvollziehbar, dass diese Fundstelle in engem Zusammenhang mit den Fundstellen vom Pirsken (Hrazaný) und dem Polierschiefer von Seifhennersdorf-Varnsdorf steht. Ob die Polierschiefer vom Breiten Busch mit Basalt überdeckt sind, ist zur Zeit noch nicht nachvollziehbar. Die neu entdeckte Fundstelle von tertiären Fossilien, die lange Zeit nicht mehr bekannt war, stellt das westlichste Vorkommen der drei tertiären Fossilfundpunkte im Granitbergland dar. Ähnliche Polierschiefervorkommen finden wir erst wieder im Kleinsaubernitzer Maar bei Bautzen. Dieses Vorkommen liegt jedoch nicht unmittelbar an der Erdoberfläche, sondern wurde erst durch Tiefenbohrungen nachgewiesen. Damit erhält das Vorkommen am Breiten Busch besondere Bedeutung.

Literatur:

HERRMANN, O. (1893): Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen, Section Schirgiswalde-Schluckenau, Blatt 70 (4952), Königlich Geologische Landesuntersuchung von Sachsen, Leipzig

HURNIK, S. & E. KNOBLOCH (1966): Einige Ergebnisse paläontologischer und stratigraphischer Untersuchungen im Tertiär Böhmens. – Abh. Staatl. Mus. Mineral. Geol. Dresden **11**, S. 17–161

ŘEHAKOVA, Z. (1958): Die bisherigen Ergebnisse der mikrophytopaläontologischen Untersuchungen der Diatomit-Lagerstätten in der Tschechoslowakei [tschechisch]. – Knihovna UUG **31**, Praha

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

**Mineralogie**
(Thomas Giesler, Görlitz; 17. 01. 2006)

Temporärer Aufschluss bei Emmerichswalde 2005–2006
Im Zuge des teilweisen Neubaus der S 127 zwischen Kunnersdorf und Zodel wurde die Höhe 207,0 m (TK 10, Ausgabe 1990), 400 m nördlich Emmerichswalde ab dem Spätsommer 2005 bis zu 6,5 m Tiefe angeschnitten. Die ca. 300 m lange Böschung erschloss von West nach Ost quartäre Flusssande, oberdevonische Tonschiefer, silurische Kiesel- und Alaunschiefer und über zwei Drittel des Abschnittes oberdevonische Diabase. Die Schichten streichen NW–SE und fallen mittelsteil nach SW ein. Die beobachtete Gesteinsabfolge deckt sich in etwa mit der Geologischen Karte 1 : 25 000 (GK 25, Blatt Horka-Zodel, 1972). Im Gelände lässt sich der Kieselschieferzug über eine kleine Feldhöhe nach SE bis in den Bereich eines schmalen Waldstreifens ca. 500 m verfolgen. PECK erwähnt bereits 1868 von hier Kallait (frühere Bezeichnung für Türkis bzw. Variscit): „Bei dem Vorwerk Emmerichswalde treten ganz in der Nähe der Bahn in einem Birkenwäldchen, in ähnlicher Weise wie auf dem Bansberge bei Horscha, Kieselschiefer zu Tage, in denen wir jedoch bisher noch keine Graptolithen, dagegen aber Kallait gefunden haben.“ (S. 102). Variscit trat in dem neuen Kieselschieferanschnitt besonders häufig in einer ca. 0,5 m breiten quarzdurchtrümerten Schicht im Bereich des Straßenplanums auf. Mineralisiert waren vor allem zahlreiche steilstehende Klüfte mit nahezu N-S Streichen. Dieses Aluminium-Phosphat auf den wenige Millimeter mächtigen, teilweise offenen Klüften, ist traubig, z. T. glänzend-feinkristallin und hell bis kräftig grün, seltener grauweiß gefärbt. Begleitet werden die mehrere Quadratzentimeter großen Bereiche häufig von Wavellit, einem weiteren Al-Phosphatmineral. Im oberen Bereich der Böschungen durchzog Variscit in schmalen, grünen Trümchen das Gestein. Solche Funde ließen sich auch als Lesesteine auf dem südwestlich angrenzenden Feld in Richtung des Waldstreifens nachweisen. Der Wavellit, der meist nur im Straßenplanum vorkam, weist ein breites Farbspektrum von überwiegend gelb bis braungelb, als auch grün bis hellblau auf. Die radialstrahligen Aggregate von bis 6 mm Durchmesser (einmalig 10 mm) besitzen gelegentlich eine Farbzonierung. In offenen Klüften sind die Aggregate halbkugelig aufgewachsen; auch deutlich ausgebildete und miteinander verwachsene, glänzende und durchscheinende Kristalle treten auf. Die Qualität und die Menge lässt sich ohne weiteres mit der seit langen bekannten Fundstelle vom Pansberg bei Horscha vergleichen. Weiterhin finden sich in kleinen Drusen der Quarztrümer schwach gefärbte, ca. 1 mm große Rauchquarzkristalle und im massiven Kieselschiefer eingesprengter Pyrit (Kristalle bis 0,3 mm, dünne Bänder und knollige Anreicherungen mit einem Durchmesser bis 6 cm). Als Besonderheit fiel ein bis 8 cm mächtiger, stark verwitterter, grauweißer Barytgang (bestätigt durch chemische Analyse REM-EDX) mit Sulfidspuren auf. Der ca. 1 m lange saiger verlaufende Gang keilte linsenartig aus. Größere Bereiche bestanden aus barythaltigen Lehm, ein dünner kristalliner Quarzsaum bildete das Salband.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass 1 km weiter östlich, beim TP 199,6 m ähnliche Belege von Variscit (grün, traubig bzw. feinkristalline Krusten) und Wavellit (gelb bis hellgrün, radialstrahlig mit bis 2 mm großen Halbkugeln, auch verwachsene Kristallaggregate) in aufgeackertem Gesteinsmaterial aus dem Kieselschieferuntergrund beobachtet werden konnten. Graue bis schwach grünliche Variscitrelikte fanden sich des weiteren auf den Feldern 1,1 km nordöstlich des Straßeneinschnitts bei Höhenpunkt 189,9 m im Kieselschiefer.

Literatur:
PECK, R. (1868): Nachträge zur geognostischen Beschreibung der Oberlausitz.– Abh. Naturf. Ges. Görlitz **13**: 95–109

**Botanik**
(Hans-Werner Otto, Bischofswerda; 31. 1 2006)

Das Jahr 2005 brachte drei bemerkenswerte Erstnachweise für die Flora der Oberlausitz:

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Elbe-Stendelwurz – *Epipactis albensis* NOVAKOVA & RYDLO, am Wegrand im Neißetal zwischen Hirschfelde und Ostritz (N. Dittrich, confirm. W. Hoffmann, H. Passig u. Chr. Schluckwerder);
Bodenfrüchtiger Klee –*Trifolium subterraneum* L., an einem Feldweg bei der Spülkippe zwischen Hirschfelde und Drausendorf auf etwa 10 $m^2$ mehr als 500 Pflanzen (M. Schäfer);
Koreanischer Fenchel – *Agastache rugosa* (FISCHER & C. MEYER) KUNTZE, an Ruderalstellen bei Dürrbach und Mücka (P. Gebauer).
Weitere Funde enthält der Beitrag „Floristische Beobachtungen 2005 in Oberlausitz und Elbhügelland" von OTTO, GEBAUER und HARDTKE (s. S. 141-152)

**Mykologie (Pilzkunde)**
(Herbert Boyle, Görlitz; 2. 6. 2006)

2004 wurde das Vorkommen von *Leveillula helichrysi*, dem Echten Mehltau an *Helichrysum arenarium* (Sand-Strohblume), in der Nähe von Lohsa erstmalig für Deutschland nachgewiesen. Zugleich war dies das weltweit erstmalige Auffinden der bisher unbekannten anamorphen Form dieses Mehltaus, was die Richtigkeit der taxonomische Zuordnung des Pilzes zur Gattung *Leveillula* bestätigte. 2005 konnten weitere Vorkommen in der Oberlausitz festgestellt werden.
2004 und 2005 wurde an drei Standorten in Sachsen und Thüringen, u. a. in Uhyst/Spree, fruktifizierender Echter Mehltau an *Carpinus betulus* (Hainbuche) gefunden. Bisher war nur die anamorphe Form bekannt. Wissenschaftler aus Deutschland, Japan und der Ukraine waren an der taxonomischen Zuordnung des Pilzes beteiligt, die Ergebnisse sind zur Publikation eingereicht.

Literatur

BOYLE, H. & U. BRAUN (2005): First record of *Leveillula helichrysi* from Germany, including the first description of its anamorph. – Mycologica Balcanica 2: 179–180

**Ornithologie**
(Franz Menzel, Niesky; 19. 11. 2005 und 29. 1. 2006)

Flussseeschwalbe *(Sterna hirundo)*
Durch die weitere Flutung des Bärwalder Sees gingen die Brutplätze (Inseln der Innenkippe), die diese Art in den letzten Jahren inne hatte, verloren. Die von ihr zuvor genutzten Brutplätze im Neuteich bei Diehsa (Insel) und im Tauerwiesenteich bei Förstgen (Ponton-Insel) waren inzwischen weiter gepflegt bzw. rekonstruiert worden und standen nun dieser Art zur Verfügung, die sie auch sofort annahm. So brüteten 2005 im Neuteich bei Diehsa 12 Paare und im Tauerwiesenteich bei Förstgen ca. 60 Paare, die auch Bruterfolg hatten (nach J. Teich, mdl.).

Weißstorch *(Ciconia ciconia)*
Ungünstige Witterung während der Rückkehr aus dem Winterquartier verursachte eine sehr verspätete und wohl auch unvollständige Rückkehr des Weißstorchbestandes. Das führte dazu, dass viele Brutpaare nicht mehr brüteten oder noch begonnene Bruten abbrachen. Kühle und Nässe während der Schlupfzeit verursachten weitere Verluste an Jungvögeln. So muss das diesjährige Brutergebnis im NOL-Kreis als eines der schlechtesten der letzten 50 Jahre angesehen werden.
Obwohl die Zugroute der nach Südost ziehenden Weißstörche Deutschlands regelmäßig über Ostsachsen und Südostbrandenburg hinwegführt, sind die Fälle relativ selten, dass anlässlich von Zwischenrasten solche Trupps beobachtet und auf Ringträger hin untersucht werden können (s. CREUTZ 1975). Diese Fälle traten 2005 gleich dreimal auf. Am 16./17.8. rasteten bei Wilhelminental 68, am 21./22.8. bei Ödernitz 160 und nach Grünlee (briefl.) ebenfalls am 21./22.8. bei Gablenz bis 34 Weißstörche. Bei Wilhelminental und Ödernitz konnten insgesamt 18 beringte Weißstörche, überwiegend diesjährige Jungvögel, abgelesen werden. Deren Beringungsdaten liegen z. Z. nur teilweise vor, zeigen aber, dass die Mehrzahl der Vögel offenbar aus dem rechtselbischen Brutgebiet zwischen Hitzacker und Boizenburg stammte. Eine Veröffentlichung darüber ist geplant.

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Uhu *(Bubo bubo)*
Im Niederschlesischen Oberlausitzkreis ist es 2005 an einem dritten Brutplatz des Uhus zur ersten erfolgreichen Brut (1 juv.) gekommen.

Fischmöwe *(Larus ichthyaetus)*
Diese Möwe brütet im Bereich der Krim und des Asowschen Meeres, des Kaspischen Meeres und an Seen der Steppen und Halbwüsten Innerasiens. Nachweise dieses Vogels in Mitteleuropa waren bisher sehr selten. In Sachsen wurde die erste Fischmöwe am 27.12.2002 an der Elbe bei Gauernitz und am Speicher Niederwartha beobachtet.
Bereits am 25.1.2003 zeigte sich eine Fischmöwe (dieselbe?) an der Talsperre Bautzen. Schon seit 1992 ist diese Art in Südbrandenburg (Senftenberger See, Talsperre Spremberg, Bärenbrücker und Peitzer Teiche) gelegentlich beobachtet worden. Nunmehr hielten sich zwischen 5. und 26.11.2005 1–2 Fischmöwen (im 1. Winterkleid) an der Talsperre Quitzdorf auf. Die Beobachtungen stammen von W. Klauke, S. Klasan, F. Menzel, Dr. J. Ulbricht, C. Wagner und C. Moning. Die letzten beiden Ornithologen erstellten auch gute Belegfotos. Damit kann man von einer in der Oberlausitz neu nachgewiesenen Vogelart sprechen.

Ein besonderes Ereignis stellte die im Winterhalbjahr 2004 / 2005 beobachtete Invasion des Seidenschwanzes *(Bombycilla garrulus)* dar, und zwar vor allem hinsichtlich ihrer Stärke. Allein die Beobachter der Fachgruppe Niesky registrierten in der östlichen Oberlausitz ca. 2500 Vögel, den größten Trupp mit ca. 350 bei Melaune. Unerwartet fand im Winter 2005 / 2006 ein erneuter Einflug dieser nördlich beheimateten Vogelart statt, der aber nicht die Intensität des vorigen zu haben scheint. (Siehe hierzu auch PSCHORN et. al 2005).

Literatur

CREUTZ, G. (1975): Die Zusammensetzung einer Reisegemeinschaft des Weißstorches – Der Falke **22**, 8 : 258–261)

PSCHORN, A., D. DOER, S. FISCHER & J. WAHL (2005): Ein Seidenschwanz kommt selten allein – der Einflug im Winterhalbjahr 2004 / 05. – Der Falke **52**/10, 312–313 [Für Sachsen wurden von 173 Meldern 835 Beobachtungen mit 35474 Seidenschwänzen erfasst]

**Entomologie**
(Jürgen Vogel, Görlitz, 1. 7. 2006)

Innerhalb der Käferfamilie der Kurzflügler (Staphylinidae) wurden für die Oberlausitz folgende wertvolle Neufunde gemacht, die gleichzeitig auch neu für Sachsen sind:

*Atheta acutiformis* VOGEL
Die erst im Jahre 2003 aus Spanien, den Niederlanden und Deutschland (Niedersachsen, Brandenburg) beschriebene Art fand A. Weigel (Wernburg) am 11.8.2004 in einem Eichenwald („Helle“) im NSG „Niederspreeer Teichgebiet“ bei Daubitz.

*Atheta excisoides* G. BENICK
Das bereits am 10.8.1976 von J. Vogel (Görlitz) im Großen Nonnenwald bei Friedersdorf/Görlitz gefangene Exemplar konnte erst jetzt im Rahmen einer Revision sicher diagnostiziert werden. Diese Art ist nur in Einzelstücken aus Europa bekannt, und neben einem Nachweis aus Baden-Württemberg (1993) ist der Oberlausitzer Fund bisher der einzige für Deutschland.

*Atheta pfaundleri* G. BENICK
Diese sehr seltene, in Deutschland bisher nur aus montanen Bereichen nachgewiesene Art fand M. Sieber (Großschönau) am 13.4.2005 bei Waltersdorf an der Lausche in 660 m Höhe, womit wiederum der hohe Wert dieses Berges als Fundgebiet montaner Faunenelemente bestätigt wur-

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

de. Kurz danach (2.6. und 2.7.2005) wurde dieser Käfer auch im Erzgebirge bei Oberwiesenthal von A. Weigel gefunden.

*Atheta pseudoelongatula* BERNHAUER

Diese ursprünglich aus Japan beschriebene Art fanden W. Hoffmann (Hoyerswerda) am 16.4.2005 im Dubringer Moor bei Wittichenau und M. Sieber (Großschönau) am 23.6.2005 bei Jonsdorf. *A. pseudoelongatula* wurde erst in jüngerer Zeit in Europa nachgewiesen (Russland: 1997; Ungarn: 2001), besitzt aber offenbar ein hohes Ausbreitungspotential und wurde in Deutschland bisher noch aus Brandenburg (2004) und Niedersachsen (2005) bekannt.

*Aleochara spissicornis* ERICHSON

Von dieser Wärmestandorte bevorzugenden süd- und westeuropäischen Art gibt es neben alten Funden aus Bayern und Brandenburg aktuelle Nachweise nur aus Westfalen und Thüringen. M. Sieber (Großschönau) fing ein Tier am 5.8.2005 in einer Kiesgrube bei Hainewalde.

Literatur

VOGEL, J. (2003): Eine neue Art der Gattung *Atheta* THOMSON aus Europa (Coleoptera, Staphylinidae, Aleocharinae). – Ent. Bl. **99**: 95–98.

VOGEL, J. (2006): Zur Kenntnis von *Atheta pfaundleri* G. BENICK, 1940, einer neuen Art für die Fauna von Sachsen (Col., Staphylinidae). – Ent. Nachr. Ber., im Druck.

VOGEL, J. (2006): Drei neue *Atheta*-Arten für die Fauna von Deutschland (Coleoptera, Staphylinidae, Aleocharinae). – Ent. Bl., im Druck.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Tietz Olaf

Artikel/Article: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2005 169-174